

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 15 (1939)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753295>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Mutter des Malers

gemalt von ihrem Sohn. Sie entstammt der angesehenen Tosiner Familie Lombardi und war die Schwester von Felice Lombardi, der die Leitung des Gottschalkschen in Ulm übernahm.

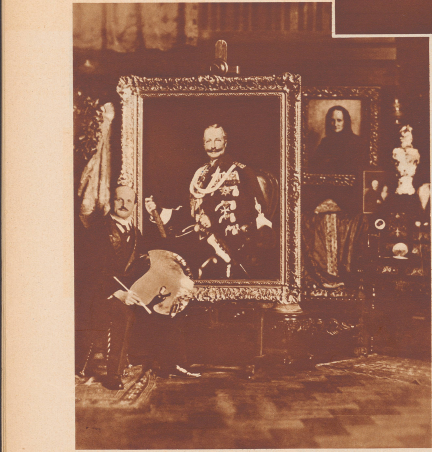
La mère de l'artiste, peinte par son fils. Madame Müller était la sœur de Felice Lombardi, frère supérieur de l'évêque de Gubbio. Cette parenté fut, on le conçoit, très utile à l'artiste pour pénétrer dans le milieu de la papauté.



J. P. Morgan, der Jüngere

mit seinem Töchterchen, gemalt von Müller-Ury. Wie so manchen andern Fürsten des Wirtschaftsebens, malte der berühmte Porträist auch den amerikanischen Stahlkönig. «Ich habe ihn ein paarmal gemalt», sagt Herr Müller lebhaft. Auf die Frage, ob Herr Morgan großes Kunstverständnis besitzen erklärt von der Mutter: «Wissen Sie, die wichtigen Leute sind immer sehr künstlerisch, und ich bin von ihm wie ein Freund behandelt worden.»

Les traits de la finance figurent également parmi les modèles de Müller-Ury. J. Pierpont Morgan, le roi de l'acier, que l'on voit ici en compagnie de sa fille, fut à commandé plusieurs portraits.



## Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler

Adolf Müller-Ury, un conventionné... peintre des princes, a actuellement 76 ans et il continue à travailler avec entrain. Deux fois l'an il passe de son atelier londonien à son atelier new-yorkais et chaque année, également, il revient en Suisse, dans ce pays qu'il aime et dont il est originaire et dont le nom accède au sien, le différentiel des œuvres Müller. Les portraits de sa famille dans le monde du céleri lui ont très vite facilité sa carrière. Des recommandations l'ont introduit dans la capitale vaticane et son talent a fait le reste. Peut-on parler de talent? Müller-Ury n'est pas original. C'est un peintre de la convention, il a une conception très classique. Ses portraits ne choquent personne et cela est peut-être la meilleure raison de son succès dans un monde où la façade joue le rôle principal.

### Müller-Ury malt den deutschen Kaiser

In New York war Müller-Ury als Porträist zu diesem Ansehen gelangt, daß die führenden Persönlichkeiten der dortigen deutschen Kolonie in ihm den besten Mann wählten, den deutschen Kaiser Wilhelm II. zu malen. Der damalige deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, setzte sich persönlich dafür ein, Wilhelm II. vor sich zu bringen. Photographen von Millionen Bildern und erklärte sich dann unverstanden, dem Schweizer Maler aus Ansehen zu stehen. Der Kaiser zeigte sich dem Künstler gegenüber von seiner Höflichkeit her. Ich will nicht mit Ihnen Kaiser sein, sondern Goethe. So habe er sich ausgedrückt, erholte um Herrn Müller in seinem dortigen Deutsch. Sechs Wochen lang wohnte der Maler im Kaiserlichen Palais in einer eigenen Wohnung und wurde zum großen Vergnügen der überfüllten Hofgesellschaft in jeder Beziehung verwöhnt. «Kein Mensch in der Welt hätte liebender und zerkümmender sein können als der deutsche Kaiser».

L'empereur allemand. Telle était la renommée de portraits de Müller-Ury à New-York que les personnalités influentes de la colonie allemande introduisirent à son atelier un commandé de Guillaume II. Le comte Bernstorff obtint par ses négociations, le jour où le portrait d'empereur à l'empereur qui assista le soir le prince à Berlin et finalement en ces termes: «Peut-être le roi lui-même, mais un Goethe». Müller-Ury vivait dans une maison au palais et, la grande honte de marqués de la ville, fut comblé à toutes les fêtes.



Mrs. Yerkes aus New York

gemalt von Müller-Ury. Viele der schönsten Schichten der puren Gesellschaft Amerikas und Englands ließen sich von Müller-Ury malen. Wir fragten ihn, ein Bildnis respectlos, ob er sich nie in eine dieser Schichten verliebt habe. Für ihn, den Väterlichen, habe er immer nur die Kunst gegeben, gibt er zur Antwort: Die anabiotographischen Aufzeichnungen Goetters hätten ihm das künstlerische Pflichtbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein verliehen.

Les robes de beauté. Müller-Ury a deux ateliers, l'un à Londres et l'autre à New-York, malgré ses 76 ans, il travaille dans les deux continents. Parmi les femmes élégantes de la société anglaise et américaine on peut deviner son elevé. On voit ici le portrait de Mrs Yerkes de New-York.



Papst Pius X.

gemalt von Müller-Ury. Dem Bistum aus Hospitalität die gute Mischung von Begabung und Wirkamer Empfehlung die Türen bis zum obersten Kirchenfürsten. Die von ihm Porträtierten waren mit seiner Kunst so zufrieden, daß es für manchen kirchlichen Würdenträger fast selbstverständlich wurde sich von Müller-Ury malen zu lassen. Viele Kardinalen nahen ihm, und von vier Päpsten von Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und Pius XI., abgesehen der Schweizer Maler Bildnisse.

Les portraits de l'Église. Quatre Papes, Léon XIII., Pie X. (que l'on voit ici), Benoît XV. et Pie XI. et quinze de Cardinaux commandèrent leurs portraits à Müller-Ury.



Adolf Müller-Ury

im Bundeshaus in Bern. Dort besaßen wir ihn. Er malte Bundesrat Motta. Während einer unangenehmen Malpause stand er uns Red und Antwort. Sein Deutsch ist im Ausdruck und Tonfall mehrheitlich und von reinster Art. Müller-Ury hat einen sehr feinen Sinn für die Schönheit der Sprache. Er ist ein sehr feiner Mensch. Er ist ein sehr feiner Mensch. Er ist ein sehr feiner Mensch. Er ist ein sehr feiner Mensch. Er ist ein sehr feiner Mensch.

Im vornehmen Dimmerlicht eines zur Gemäckerflucht des Politischen Departementes in Bern gehörenden Vorzimmeres saß, kerzengerade wie ein Oberst, Herr Müller aus Hospitalität. Eine ganze Stunde unterhaken wir uns mit ihm, nehmend, der 76jährige wird während der Audienz nicht müde. Er weiß, was Haltung sei. Zehn seines Lebens hat er mit Menschen zu tun gehabt, bei denen «Halbtag zur obersten Befehlshaberin gehört, mit weltlichen und kirchlichen Fürsten, mit gekrönten und ungekrönten Häuptern, mit hochblühenden großen Söhn, mit Staatsmännern und Geldmagazinen und mit den schönsten Frauen der vornehmen Gesellschaft. Adolf Müller-Ury ist Maler, er hat den deutschen Kaiser Wilhelm II. gemalt, er hat den amerikanischen Präsidenten Wilson und dessen Gastin gemalt, er hat vier Päpste und viele Kardinal gemalt, er hat John Pierpont Morgan, den Präsidenten des amerikanischen Stahlraats, gemalt, er hat manchen englischen Lord und auch eine Anzahl schweizerischer Bundesräte gemalt, und am Tage, da wir ihn besuchten, ist er eben daran, ein Bildnis von Bundesrat Motta zu vollenden.

Wir könnten uns ein Mensch, der einer so großen Zahl maßgebender und Geschichte machender Persönlichkeiten gegenübersteht, dessen messem und präzisen Auge sich diese Großen standhalten lassen, alle erlauben! Aber im Umgang mit seiner hochgestellten Kundschaft hat sich Herr Müller-Ury die Kunst des Schweigens angeeignet. So behutsam wie den Pinsel

weiß er auch seine Zunge zu führen. Er stammt aus Hospitalität im Kanton Uri — darum nennt er sich auch Müller-Ury —, wo seine hochadelige Familie seit 1830 ansässig ist. Geboren wurde er in Airolo. Als Knabe schon erregte er durch sein Zeitbestehen die Aufmerksamkeit seiner Lehrer. Der in Italien zu großen Ansehen gelangene Gieri wollte ihn nach Florenz nehmen. Der Vater aber — Rechtsanwalt von Beruf — schickte ihn zuerst nach Sarnen und Stans zur Schule. Dann wurde Duschwand sein Lehrer. In München besuchte er während 2½ Jahren die Akademie, studierte in Rom und in Paris, und seine Begabung und die guten Beziehungen seiner Verwandten öffneten ihm die Türen zu maßgebenden Persönlichkeiten der Kirche, die über das überdurchschnittliche Talent des strebsamen, der Malerkunst so besessen dienenden Jünglings standen. Seine Greifkraft füllte sich mit Ehrfurchung und Einfühlungsvermögen, die ihm begeisterte Würdenträger zuerkennen, und so ergab sich ganz von selber, das Herr Müller als «Glücksbringer» bezeichnet der Erfolg.

Heute besitzt Adolf Müller-Ury zwei große Ateliers: eines in New York, das andere in London; zumeist jährlich überquert er den Ozean, er besucht jedes Jahr auch die Schweiz, führt hin und her, er besucht die großen Städte zu den großen Leuten führt, die sich von ihm malen lassen wollen.